



Kategorisierung von Sprachstandsverfahren

Schätzverfahren

Unter *Schätzverfahren* wird die standardisierte Befragung zur Selbst- und Fremdeinschätzung des Sprachstands von SchülerInnen verstanden. Befragt werden häufig Personen aus dem näheren Umfeld eines Lernenden. Dieses Verfahren kann insbesondere bei jüngeren Kindern interessant sein, da es für diesen Altersbereich nur wenig Testverfahren gibt¹.

Ein Problem dieses Verfahrens ist jedoch die mangelnde Standardisierung. Insbesondere die Einschätzung dem Lernenden nahe stehender Personen kann sehr subjektiv sein². Zudem können die Erinnerungen der befragten Personen mit der Zeit verblassen³.

Ein Beispiel für Schätzverfahren stellt der **Diagnostische Leitfaden** dar, der eine Reihe von Fragen zur Sprachbiographie, dem sprachlichen Verhalten und den sprachlichen Fähigkeiten der SchülerInnen beinhaltet. Dies bietet eine hilfreiche Übersicht und Orientierung zum Beispiel für Erzieherinnen und Erzieher. Ziel des Diagnostischen Leitfadens ist es, Sprachschwierigkeiten der Kinder im Anfangsunterricht zu erkennen⁴.

Beobachtung

Auch das Verfahren der *Beobachtung* kann ohne einen Leitfaden oder einen Beobachtungsbogen sehr subjektiv sein. Bei dem Verfahren geht es darum, das sprachliche Handeln der SchülerInnen in alltäglichen Kommunikationssituationen zu beobachten und systematisch und differenziert zu beschreiben, ohne das beobachtbare Verhalten bereits zu interpretieren¹. Es handelt sich dabei also, wie bei dem Schätzverfahren, um eine indirekte Methode der Spracherhebung, da der Sprachstand nicht unmittelbar, sondern durch Beobachtung erfasst wird³.

Ein Beispiel für diese Verfahren stellen die **„Niveaubeschreibungen in Deutsch als Zweitsprache“** dar, die sowohl für die Primar als auch für die Sekundarstufe entwickelt wurden⁵. Bei den „Niveaubeschreibungen DaZ“ handelt es sich um detaillierte Kompetenzbeschreibungen verschiedener Teilbereiche der Sprache. Diese Kompetenzbeschreibungen dienen zum einen als Unterstützung der Beobachtung und zum anderen als Grundlage für den Austausch und Gespräche der LehrerInnen über die Sprachkompetenzen der SchülerInnen. Dabei werden die beobachteten Kompetenzen der SchülerInnen in die Niveaustufen eingeteilt und dies auf einem Dokumentationsformular festgehalten. Somit kann ein umfassendes Profil der Lernenden erstellt und Lernfortschritte dargestellt werden⁵.

Das Verfahren **„Unterrichtsbegleitende Sprachstandsbeobachtung DaZ – USB DaZ“** ist ebenfalls dieser Kategorie zuzuordnen. Dieses Verfahren trägt insbesondere den Anforderungen des österreichischen Schulwesens Rechnung, hat jedoch dasselbe Ziel wie die **„Niveaubeschreibungen DaZ“**, nämlich die Sprachkompetenzen und Sprachzuwächse von SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache kontinuierlich zu beobachten und zu interpretieren, um daraus Fördermaßnahmen abzuleiten⁶.



Profilanalyse

Bei dem Verfahren der *Profilanalyse* geht es ebenfalls darum, die sprachlichen Fähigkeiten der Lernenden in mehr oder weniger natürlichen Kommunikationssituationen zu betrachten. Für die Profilanalysen werden den SchülerInnen Redeimpulse, wie zum Beispiel einzelne Bilder oder Bildergeschichten, präsentiert und die freien Sprachproduktionen durch Audioaufnahmen festgehalten. Diese Aufnahmen werden transkribiert und in Hinsicht auf verschiedene sprachliche Aspekte analysiert¹. Dies kann sehr zeitaufwendig sein, ist aber ausgesprochen sinnvoll, da neben sprachlichen Aspekten auch pragmatische und diskursive Fähigkeiten des SchülerInnen erhoben und analysiert werden können¹ und es objektiver ist.

Ein Beispiel für die Profilanalyse sind die **FörMig Instrumente „Tulpenbeet“**⁷ und **„Bumerang“**⁸, die ebenfalls verschiedene Herkunftssprachen und Deutsch als Zweitsprache integrieren. Die beiden Verfahren richten sie an SchülerInnen im Übergang von der Grundschule zur Sekundarstufe („Tulpenbeet“) und von der Sekundarstufe in die Berufsbildung („Bumerang“). Bei der Auswertung der Sprachkompetenzen steht dabei weniger die Analyse morpho-syntaktischer Qualifikationen im Vordergrund, sondern vielmehr die Untersuchung bildungssprachlicher und textpragmatischer Kompetenzen.

Ein weiteres Beispiel für diese Kategorie ist die **„Profilanalyse nach Griebhaber“**⁹, bei der auf der Grundlage von schriftlichen und mündlichen Lerneräußerungen in drei Schritten ein Lernerprofil erstellt wird. Die mündlichen und schriftlichen Äußerungen werden dabei zunächst in minimale Einheiten zerlegt. Für jede minimale Einheit wird dann die Satzstruktur bestimmt, wobei die Verteilung der Satzstrukturen das syntaktische Profil bildet, aus dem der erreichte Sprachstand ermittelt werden kann. Das Verfahren kann sowohl im Primar, als auch im Sekundarbereich angewandt werden.

Tests

Sprachtests sind in der Regel sehr differenzierte und komplexe Verfahren, die sich häufig auf einzelne sprachliche Teilaspekte beschränken. Da zumindest formelle Tests den Anspruch erheben, standardisiert zu sein, findet die Testsituation in der Regel sehr kontrolliert und gesteuert statt. Ein Vorteil der Tests ist, dass sie ein hohes Maß an Vergleichbarkeit aufweisen und einzelne sprachliche Fähigkeiten genauer untersucht werden können. Dies erschwert es jedoch, von den Testergebnissen auf die allgemeine Kommunikationsfähigkeit der SchülerInnen zu schließen¹.

Bei den Tests unterscheidet Reich noch einmal zwischen differenziellen und kompakten Tests. Unter *differenziellen Tests* versteht er solche, die zu einer Entscheidung für eine bestimmte Fördermaßnahme führen sollen. Ein Beispiel dafür sind Tests, die bei Schuleinsteigern zu einer Zuordnung in Sprachförderkurse führen, wie der Berliner Test **„Bärenstark“** für einsprachige und mehrsprachige Schuleinsteiger².

Kompakte Tests dagegen dienen lediglich dazu, einen pauschalen Förderbedarf festzustellen. Ein Beispiel für einen Sprachstandserhebungstest stellt **„LiSe DaZ“**¹⁰ dar, welches durch verschiedene Untertest die Sprachkompetenzen mehrsprachiger SchülerInnen im Kindergarten erhebt.

Screening

Ein fünftes Verfahren der Sprachstandserhebung stellt das Screening-Verfahren dar. Screenings werden in der Regel vor einer detaillierten Sprachanalyse durchgeführt und dienen dem schnellen



Erfassen eines allgemeinen Förderbedarfs³. Auch diese Verfahren sind in der Regel auf einzelne sprachliche Teilkompetenzen beschränkt und können aus diesem Grund keine umfassenden Aussagen treffen. In jedem Falle dienen sie nicht der Ableitung expliziter Fördermaßnahmen. Ein Beispiel für ein solches Screeningverfahren sind **C-Tests**, die aus meist fünf Lückentexten bestehen, die von den SchülerInnen ausgefüllt werden müssen. Durch die mehrstufige Analyse der ausgefüllten Lücken können daraufhin Aussagen über rezeptiv und produktiv schriftsprachliche Kompetenzen der SchülerInnen getroffen werden.

Literatur:

- 1 **Ehlich**, Konrad (2007): Sprachaneignung und deren Feststellung bei Kindern mit und ohne Migrationshintergrund: Was man weiß, was man braucht, was man erwarten kann. In: BMBF 2007. S. 43 f.
- 2 **Reich**, Hans (2007): Forschungsstand und Desideratenaufweis zu Migrationslinguistik und Migrationspädagogik für die Zwecke des "Anforderungsrahmens". In: BMBF 2007: S.154 ff.
- 3 **Kany**, Werner; **Schöler**, Hermann (2010): Fokus: Sprachförderung. Leitfaden zur Sprachstandsbestimmung im Kindergarten; 2. Auflage. Cornelsen Scriptor, Berlin. S. 104 ff.
- 4 **Knapp**, Werner (2001): Diagnostischer Leitfaden. Sprachschwierigkeiten bei Kindern aus sprachlichen Minderheiten. In: Praxis Grundschule Heft 3/2001, S. 4-6.
- 5 **Sächsisches Bildungsinstitut** (2009): Niveaubeschreibungen Deutsch als Zweitsprache für die Sekundarstufe 1
- 6 **BMBF** (2014): Unterrichtsbegleitende Sprachstandsbeobachtung Deutsch als Zweitsprache. Teil 1: Beobachtungsbogen
- 7 **Reich**, H.; **Roth**, H.-J.; **Gantefort**, Ch. (2008): Der Sturz ins Tulpenbeet. Deutsche Sprachversion. Auswertungsbogen und Auswertungshinweise. In: Thorsten Klinger / Knut Schwippert / Birgit Leiblein (Hrsg.): Evaluation im Modellprogramm FÖRMIG. FÖRMIG Edition Band 4. Münster: Waxmann, S. 209-237.
- 8 **Reich**, H.; **Roth**, H.J.; **Döll**, M. (2009): Fast Catch Bumerang. Deutsche Sprachversion. Auswertungsbogen und Auswertungshinweise. In: Drorit Lengyel / Hans H. Reich / Hans-Joachim Roth / Marion Döll (Hrsg.): Von der Sprachdiagnose zur Sprachförderung. FÖRMIG Edition Band 5. Münster: Waxmann, S. 209-241
- 9 **Grießhaber**, Wilhelm (2013): Die Profilanalyse für Deutsch als Diagnoseinstrument zur Sprachförderung; Stiftung Merkator, Universität Essen.
- 10 **Schulz**, Petra; **Tracy**, Rosmarie (2011): LiSe-DaZ Linguistische Sprachstandserhebung – Deutsch als Zweitsprache. Hogrefe-Verlag, Göttingen.